

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Ein Stücklein von den Schwaben

urn:nbn:de:bsz:31-62031

damal geschlagen von den Preußen, heute aber preußisch-bayerische Normalprügel auf französische Schädel. So die französische Schädelstätte bei Würth. Ein bayerischer Soldat aber, der konnte die 66er Schläge noch immer nicht vergessen. Er hatte bei Würth tapfer mitgekämpft, manchem Lu. ko hatte er eine Lektion im Bayerischen gegeben und bei diesem Sprachunterricht hatte er sich einen satirischen Durs angeeignet. Ein rechter Baier hat nach gethener Arbeit immer Durst, häufig auch schon vorher. Unser Baier also saß irgendwo in einer Gartenlaube, die das Feuer vergessen hatte zu verbrennen, — es war vielleicht dieselbe, in welcher Mac-Nabon am Morgen noch seinen Kaffee getrunken — und ließ sich eine versiegelte Flasche Franzwein schmecken und eine halbe ellenlange Salamiwurst, die ein französischer Marktender als Empfangschein für richtig erhaltene Schläge auf dem Schlachtfeld zurückgelassen hatte, und trommelte auf dem Gartentische mit den Fingern den letzten Sturmmarsch und sang zwischen hinein, und so weit es die Salamiwurst erlaubte. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“ Da — der Voier dachte eben mit Vergnügen daran, daß die Wurst gar kein Ende nehmen wolle — da trat der preußische Kronprinz mit dem berühmten und gefürchteten Stab — die dummen Franzosen meinen nämlich, der Generalstab sei ein General und heiße Stab — in den verwüsten Garten. Vielleicht wollte er auch ein wenig ausruhen von der schweren Schlachtenarbeit. Hei, wie ist da unser Baier, trotz seiner müden Beine in die Höhe gefahren, und hat sich bolzengerade in Positur gesetzt. Der Kronprinz bemerkte den hübschen, strammen Soldaten, klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte: „Lieber Kriegskamerad, das freut mich, daß Du so fröhlich bist nach so schwerer Arbeit.“ Der „liebe Kriegskamerad“ von einem so hohen und tapferen Herrn trieb dem ehlichen Baiern das Blut in die brennen Waden, und vor Vergnügen die weißen Zähne bleckend, erwiderte er: „Sollen's mich lustig sein, Das



„Hätten's uns geführt, Hohheit königliche, dazumal anno 66, hätten's schauen sollen, wie wir die Matesjapreußen satirisch verhan'n hätten.“

heit königliche? Das allein schon freut mi, daß mer jetzt ledlich raufen dürfen, und hat uns kein Landrichter und kein Schwurgericht mehr rein z'reben.“

„Und tüchtig habt ihr gekauft, mein Braver,“ sagte der Kronprinz lachend.

„Haben's vielleicht gemeint, Hohheit königliche, wir hätten keine Kurasche nit?“

„An Eurer Kurasche habe ich nie gezweifelt,“ erwiderte der Kronprinz freundlich, „aber daß Ihr vor dem Gesichts so ruhig, beim Sturme so teuflernäßig draus los gegangen seid und so mörderisch dreingeschlagen habt, das hat mich doch überrascht.“

„Leht lachte der Baier auf den Stöckzähnen und die Hand am Helme erwiderte er:“

„Hätten's uns geführt, Hohheit königliche, dazumal anno 66, hätten's schauen sollen, wie wir die Matesjapreußen satirisch verhan'n hätten.“

Zu das ungeheure Gelächter seines Generals stimmte der Kronprinz kräftig mit ein, und dem Soldaten einen preußischen Doppeltaler in die Hand drückend, sagte er:

„Da, trinke auf meine Gesundheit, du bist ein braver Junge.“ Der Kronprinz soll nachher gesagt haben, es habe ihm schon lange nichts mehr so gefreut, wie dieses Kompliment von dem wackeren bayerischen Soldaten.

Ein Stücklein von den Schwaben.

Wenn der Hinkende ein Stücklein von den Baiern abbracht hat, muß er auch ein Stücklein von den Schwaben bringen, sie möchten's ihm sonst verübla.“

Bei Würth kommen die braven Württemberger nicht mehr zur Hauptmahlzeit, aber zum Dessert kamen sie noch, zu den Krachmaddeln, und Appetit hatten sie auch und haben tüchtig aufgeräumt. Hei, das war ein lustiger Rehtaus mit eifernden Besen hinter den stehenden Franzosen vor, und die Rothhosen werden noch lange an die Schwabenstrecke denken.



„Die Franzose laufet, daß mer's schier net verrettia ka!“

„Bruder,“ sagte ein Schwäbischer Dragoner zum andern, als sie so hinter den Franzosen drein über die Ebene dahin jagten, „Bruder, schau' da vorn; wir als Budel, wir als Budel!“
 „Ja,“ sagte der Zweite, „die Franzose laufet, daß mer's schier net verreit' ka!“

Sie haben's aber doch „verreit'“ können, und haben nicht nur eine Menge dieser Schnellläufer eingefangen, sondern auch eine französische Kriegskasse mit 300,000 Fr. erbeutet. Die Schwaben sind praktische Leute, und wenn sie genug Franken im Felde geschlagen haben, sind sie auch Liebhaber, aber von Franken, die in der Münze geschlagen worden sind.



Kriegslied

gegen die Welschen.

Und brauset der Sturmwind des Krieges heran,
 Und wollen die Welschen ihn haben,
 So sammle, mein Deutsches Land, dich stark wie ein Mann,
 Und bringe die blutigen Gaben,
 Und bringe den Schrecken und bringe das Grauen,
 Von all deinen Bergen, aus all deinen Gauen,
 Und klinge die Loosung: Zum Rhein! über'n Rhein!
 Alldeutschland in Frankreich hinein!

Sie wollen's: So reiß' denn, deutsches Geduld!
 Reiß' durch von dem Welt bis zum Rheine!
 Wir fordern die lange gestundete Schuld —
 Auf, Welsche, und rühret die Beine!
 Wir wollen im Spiele der Schwert' und Lanzen
 Den wilden, den blutigen Tanz mit euch tanzen.
 So klinge die Loosung: Zum Rhein! über'n Rhein!
 Alldeutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
 Wir wollen ein Kleines euch singen
 Von dem, was die schlechteste List euch gewann,
 Von Straßburg und Metz und Vöhringen!
 Zurück sollt ihr zahlen! herauf sollt ihr geben!
 So stehe der Kampf uns auf Tod und auf Leben:
 So klinge die Loosung: Zum Rhein! über'n Rhein!
 Alldeutschland in Frankreich hinein!

Mein einiges Deutschland, mein freies, heran!
 Sie wollen, sie sollen es haben!
 Auf! sammle und rühre dich stark wie ein Mann,
 Und bringe die blutigen Gaben!
 Du, das sie nun nimmer mit Eissen zerspüttern,
 Erbrause wie Windobrount aus schwarzen Gewittern!
 So klinge die Loosung: Zum Rhein! über'n Rhein!
 Alldeutschland in Frankreich hinein!

Die Wacht am Rhein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
 Die Schwertkett' und Bogenbrall:
 Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein —
 Wer will des Stromes Hüter sein?
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
 Durch Hunderttausend zucht es schnell
 Und aller Augen Blitzen hell,
 Der Deutsche, tiefer, fromm und stark
 Beschützt die heilige Landesmark.
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
 Er blüht hinaus in Himmelsau'n,
 Da Heldenhüter niederchau'n,
 Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
 Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust!
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
 So lang ein Tropfen Blut noch glüht
 Und eine Fust den Deuten zieht
 Und noch ein Arm die Bäche spant,
 Betritt kein Feind den deutschen Strand.
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!
 Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
 Die Raben hatten hoch im Wind,
 Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein,
 Wir alle wollen Hüter sein!
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein.
 So führe uns, du bist bewährt,
 In Weltvertraun' greif zu dem Schwert,
 Hoch Wilhelm! Nieder mit der Brut!
 Und tilg die Schmach mit Feindesblut!
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
 Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Die Feuertaufe.

Mel.: Der Jäger aus Kurpfalz.



Das ist der Wiffampöhr,
 Der schreckliche Napoleon,
 Er reitet böß daher
 Mit der Guschönia Sohn.
 Jaju, jaju,
 Ja lustig ist die Kugelspritz',
 Und auch der Schaffepöhl!

